

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 24

Artikel: Zur Unteroffiziers-Auswahl
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710228>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Der Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d'Édition „Le Soldat Suisse“
Geschäftssitz: — Siège social: Rigistrasse 4, Zürich

Abonnementspreis: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr. Mit Unfallversicherung bei der Basler Lebensvers.-Ges. in Basel Fr. 8.50 pro Jahr u. Fr. 1.— für die Police
Prix d'abon.: Sans assurance fr. 6.— par an. Avec assurance en cas d'accident par La Bâloise, Comp. d'ass. sur la vie, à Bâle fr. 8.50 par an et fr. 1.— p. la police d'ass.
Ausland (ohne Versicherung) Fr. 9.— pro Jahr + Erscheint jeden zweiten Donnerstag + Paraît chaque quinzaine, le jeudi

Redaktion - Rédaction E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich, Telefon 57.030 und 29.761 (privat)
I. Lieut. Dunand, Ch. de l'Escalade 8, Genève, Téléphone Genève 50.781

Administration u. Verlag: Bolleystr. 30, Postfach Zürich 13, Oberstrass - Telefon Limmat 42.10, Postcheck-Konto VIII/14519

Zur Unteroffiziers-Auswahl

Man klagt in Offizierskreisen heute mehr als früher über das Ungenügen der Unteroffiziere, nicht nur in technischer, sondern vor allem auch in moralischer Hinsicht. Man vermisst an ihnen die Eigenschaften, die den inneren Wert des Vorgesetzten bedingen: Zuverlässigkeit, die Fähigkeit zu begeistern, Hingabe an die Armee etc. Die Klagen sind sicher nicht aus der Luft gegriffen, sondern leider nur zu berechtigt. Sie bieten Anlass zur Besorgnis und erfordern die Aufmerksamkeit jedes Freundes der Armee.

Ich will nicht darüber rechten, ob bei dem heute üblichen Verfahren der Kaderauswahl durch die Vorgesetzten alle Möglichkeiten erschöpft sind, die erfasst werden müssen zur Erhöhung der Wahrscheinlichkeit, dass die richtigen Leute herausgegriffen werden aus der Menge der Rekruten. Ein Einzelbeispiel aber, ein typischer Missgriff, auf den ich kürzlich aufmerksam gemacht worden bin, drückt mir die Feder in die Hand.

Es handelt sich um zwei Brüder, äusserlich taxiert flotte junge Männer, die vor nicht gar langer Zeit die Rekrutenschule als Korporale bestanden haben. Beide dürfen zur Intelligenz gerechnet werden; der eine hat sein Studium abgeschlossen, der andere steht noch mitten drin. Der Vater spielt in der kommunistischen Partei eine gewisse Rolle; er zeichnet sich als Mitarbeiter an einem kommunistischen Organ und als Mitglied des Kantonsrates auf seine Art hin und wieder aus. Die beiden Jungen stehen der Gesinnungsart des Vaters recht nahe. Auch sie sind Anbeter der kommunistischen Kampforganisation. Ich halte die Auswahl der beiden zu Unteroffizieren für durchaus unrichtig und unklug und es darf auch betont werden, dass dieser Kaderzuwachs in starken Bevölkerungskreisen Kopfschütteln verursacht hat.

Es ist bekannt, dass sich die Anhänger des russischen Regierungssystems nur gegenüber der sogenannten «bürgerlichen Armee» feindlich einstellen, nicht aber gegen die Armee als solche. Die Gewalthaber legen auch grossen Wert darauf, in ihren Reihen möglichst viele militärisch ausgebildete Leute zu haben, Leute, die vertraut sind im Umgang mit Gewehren und Maschinengewehren. Man hofft ja immer noch, dass die ersehnten Zustände eintreten werden, die gestatten, «auf die Strasse zu steigen» und von Barrikaden herunter mit der verhassten, «morschen bürgerlichen Gesellschaft» abzurechnen. Gesucht sind in der Partei besonders jene Leute, die imstande sind, in diesen erwarteten Strassenkämpfen eine Führerrolle zu übernehmen.

Ich schätze die Intelligenz unseres Volkes so hoch ein, dass ich mich über diese phantastischen Gernegrossträume wirklich nicht aufrege. Revolution machen kann man nicht mit frechen Zeitungsschmierereien und provokatorischen Umzügen, wie sie von schwachen bürger-

lichen Regierungen sogar zur Verhöhnung des nationalen Tages der Bundesfeier überflüssigerweise gestattet werden. Revolution lässt sich nur machen, wenn eine grosse Volksmasse für die revolutionäre Idee eintritt und ihr mit Gewalt zum Durchbruch verhelfen will. Diese Voraussetzungen aber fehlen bei uns durchaus. Trotzdem aber halte ich es für unklug, das unser Staat ohne Bedenken auf seine eigenen Kosten die Leute militärisch ausbildet, die später vielleicht im Kampfe gegen unsere staatlichen Einrichtungen eine führende Rolle übernehmen sollen. Wer den Staat zerschlagen will, der sollte nicht methodisch für diese Aufgabe auf Staatskosten noch besonders erzogen und ausgebildet werden. Wir Eidgenossen sind da entschieden zu nachsichtig und zu gutmütig.

Meines Wissens werden auch heute noch Informationen eingezogen über die angehenden Unteroffiziere. Sie erstrecken sich auf alle möglichen Dinge. Der wichtigste Punkt aber wird meines Erachtens dabei zu wenig berücksichtigt, nämlich die Abklärung der Frage: Ist der in Aussicht genommene junge Mann von einer Gesinnung, die sich **zugunsten der Armee** auswirkt? Ist die soldatische Gesinnung echt, oder wird sie als Mittel zum Zweck nur vorgetäuscht? Eine Nachfrage in dieser Richtung hätte im vorliegenden Fall ohne weiteres zu dem Resultat führen müssen, dass die in Frage stehenden Vorgesetzten erklärt hätten: Wir bedauern, auf eine derart qualitative Verschlechterung des Unteroffizierskorps nicht eintreten zu können.

Meine Meinung ist also: Es ist richtig und gut, über angehende Unteroffiziere Informationen einzuziehen; aber sie sollten sich viel weniger auf wirtschaftliche Dinge erstrecken, die veränderlich sind, als auf die **moralische Seite** und die **Gesinnung**, die beide den **Charakter** bedingen. Hier aber sollte der Masstab streng angelegt werden. Das wünscht vor allem das Unteroffizierskorps, das unter unvorsichtiger zahlenmässiger Bereicherung, verbunden mit qualitativer Verarmung, selber am meisten zu leiden hat.

M.

Das Sap.-Bat. 3 bei Hilfsarbeiten in Lenk-Adelboden

Lenk i. Simmenthal (1070 m ü. M.)

Am 4. Juli nachmittags schon schwoll die Simme infolge heftiger Gewitter süd-östlich von Lenk, im obersten Teil des Simmenthales, stark an. Das grosse Bachbett aber liess grössere Ueberschwemmungen nicht befürchten, umso weniger noch, als die Simme kein Geschiebe mitführte. Das Gewitter zog sich dann weiter nördlich über den Leveygrat und entlud sich im Quellgebiet des sogenannten Seitenbaches (2000 m) mit unerwarteter Heftigkeit.